

Übersetzung

Beschwerdebrieve der Einwohner der Erstaufnahmeeinrichtung in Berlin Tegel

Wir, die Einwohner des Zeltes A [*Erstaufnahmeeinrichtung in Berlin, Tegel - Anm. d. Übers.*], äußern hiermit unsere Beschwerde über das Handeln der Sicherheitskräfte und bitten darum, entsprechend zu handeln. Die Mitarbeiter der Sicherheitsfirma durchsuchen persönliche Sachen der Zeltbewohner, trotz dessen, dass alle Taschen am Eingang in die Einrichtung durchsucht werden. So durchsuchten die Sicherheitskräfte am 2. und 3. September 2023 die Taschen der Frauen, die aus den Duschkabinen rauskamen, und schauten sich ganz genau die Unterwäsche der Frauen in den Taschen an.

Zudem wurden am 3. September 2023 von einer Sicherheitskraft Tätlichkeiten gegen ein Kind unternommen, welches eine Banane mit ins Zelt nehmen wollte, um diese später zu essen. Ebenfalls am 3. September 2023 wurden Tätlichkeiten seitens einer Sicherheitskraft gegen einen jungen Mann unternommen, der sich weigerte, beim Eintritt [in das Zelt] den Inhalt seiner Gürteltasche, in welcher sich sein Telefon und Geld befanden, zu zeigen. Zudem hat ein Mitarbeiter der Sicherheitsfirma mit der Nummer 2684 einen Mann angegriffen und bedroht.

Die Mitarbeiter der Sicherheitsfirma drohen uns andauernd, drohen damit, uns bei der Schichtleitung zu melden und diese wird uns alle aus der Einrichtung rauswerfen. Die Schichtleitung, die am 2. und 3. September 2023 in der Schicht gewesen ist (rote Weste, keine Mitarbeiternummer sichtbar), hat es nicht mal versucht, die Situation zu klären, drohte uns und stellte sich auf die Seite der Sicherheitskräfte.

Es entstehen immer wieder Konflikte zwischen den Einwohnern der Zelte und den Sicherheitskräften, vor allem aufgrund dessen, dass wir als Geflüchtete weder Deutsch noch Arabisch sprechen/verstehen können.

Um weitere Konflikte zu vermeiden, bitten wir darum, die Sicherheitsfirma zu wechseln.

Beschwerde an die Leitung der Erstaufnahmeeinrichtung für Geflüchtete in Berlin, Tegel

Ab dem 2. September 2023 traten neue Regeln für Geflüchtete, die in der Erstaufnahmeeinrichtung in Berlin, Tegel leben, in Kraft. Die Einwohner wurden über die neuen Regeln nicht in Kenntnis gesetzt.

1. Es ist nicht mehr erlaubt, Essen und Getränke (auch luftdicht verpackt) ins Zelt mitzunehmen.
2. Die Sicherheitskräfte verweigern den Kindern Eintritt ins Zelt, sogar mit den Getränken, die sie im Café der Einrichtung gekauft haben.
3. Das luftdicht verpackte Essen wird konfisziert und sofort in den Mülleimer geworfen.
4. Die Sicherheitskräfte sind aggressiv.
5. Die Sicherheitskräfte erlauben sich, Kinder und Frauen anzufassen.
6. Aus dem Speiseraum wurde der Wasserspender entfernt.
7. Die Menschen würden sich kein Essen kaufen, wenn sie ein gutes und leckeres Essen bekommen würden.
8. Das angebotene Menü entspricht nicht der *[benötigten]* Kinderration. Die Kinder haben Magenbeschwerden.
9. Die Rentner werden nicht in die Toiletten gelassen.

[Weitere drei Blätter enthalten Unterschriften der Einwohner der Einrichtung.]

Мы хотим написать А, просим принять меры в отношении службы охраны, которая обыскивает посетителей палатки на территории, не обращая внимания на то, что все сумки проверяются на входе. Так 2.09.2023 и 03.09.2023 сотрудниками охраны проверили сумки у женщин, которые выходили из душа, и рассматривали их личные вещи, находящиеся в сумке. Так же 03.09.2023 была применена физическая сила сотрудниками охраны в отношении ребенка, который хотел пронести банан в комнату то бы позже его съесть. Еще 03.09.2023 так же была применена физическая сила в отношении молодого парня, который отказался, при входе к своему спальному месту, показать содержимое барсетки, где у него был телефон и денежные средства. Так же сотрудники охраны 2684 толкнули женщину и угрожал. Работники охранной фирмы постоянно нам угрожают, что на нас вызовут начальства, и всех выгонят из лагеря. Начальник смены, которая работала 02.09.2023 и 03.09.2023 в красном шлеме без опознавательного номера не пытается разобраться в сложившейся ситуации, а угрожает и становится на сторону своих работников. Постоянно возникают конфликты между посетителями палаток и охраной, так как мы не знаем немецкого и арабского языка (на котором говорят все работники), а они не понимают русского и украинского. Хотим избежать конфликтов в дальнейшем, просим поменять службу охраны.

Жалоба начальству приёма центра
для депенцев!

г. Берлин "Тетель".

С 02.09.23г. вышли новые правила для людей
прописанных в лагере. Людей не было проинфо-
рировано про новые правила:

1) Терестам ~~можно~~ разрешать проносить еду,
напитки (закрытая упаковка).

2) Не давать детям пройти в колясочку
где они прописаны даже с наклейками
которые они курят в столовой.

3) Забиранием еду в пакете и сами выбрасывают
в урну.

4) Охранники ведут себя агрессивно.

5) Позволяют себе прогнать пенитенци и детей.

6) Убрать курят с водой со столовой.

7) Люди не покупали бы еду, если бы курица
хорошей и вкусной едой.

8) Данное меню не соответствует немецкому
рациональному питанию. У детей проблемы с
защиткой.

9) Не пускают пенсионеров в туалет

Gesprächsnotizen aus dem UA TXL zum Beschwerdebrief der 130 Bewohner*innen September 2023

*Diese Notizen geben subjektive Äußerungen von Bewohner*innen wieder. Der Wahrheitsgehalt kann hier nicht näher überprüft werden, schon weil Besucher*innen und unabhängige NGOs keinen Zugang zum Lagerkomplex TXL erhalten.*

Gespräch mit Bewohner*innen des UA TXL

Taschenkontrollen durch die Security fänden sowohl am Zugang als auch innerhalb des Schlafsaals statt. Es sei unklar was alles verboten sei, beschlagnahmt würden Messer, Alkohol, es seien am Zugang zum Teil aber Lebensmittel beschlagnahmt worden, das Vorgehen erscheine willkürlich, es gebe keine Liste was erlaubt und was verboten sei.

Es gebe in den Zelten ständig Stress und **Konflikte mit den Securitys**. Arabischsprachige Securitys verstünden kein Ukrainisch/Russisch, fühlten sich provoziert durch Gespräche der Bewohner*innen, deren Inhalt sie nicht verstehen, sie würden ständig denken man spreche über sie, obwohl es um etwas ganz anderes ginge. Die Security agiere schikanös, so hätten männliche Securitys versucht Taschen mit der Wäsche von Frauen auf ihrem Weg von der Dusche zum Bett zu kontrollieren.

Es käme zu **Gewalt** seitens der Security, vor einigen Tagen habe ein Securitymann ein Kind geschlagen. Zwei andere Securitymänner hätten einen jungen Mann geschlagen, weil er sich geweigert habe, den Securitymännern seine Geldbörse zu zeigen. Sie hätten ihn zusammengeschlagen und aus dem Zelt geworfen.

Es gebe viele **Hausverbote** wegen Konflikten mit der Security. Wer zwei Nächte nicht da sei werde rausgeschmissen. Andererseits bestehe aber auch der Eindruck, dass viele Betten offiziell als belegt weitergeführt würden, obwohl Bewohner*innen tatsächlich wochenlang in der Ukraine gewesen seien. Abmahnungen seien auch bei anschließender Klärung des Sachverhalts nicht zurückgenommen worden.

Es gebe keinerlei Privatsphäre. Eines der sehr beengten **Schlafabteile müssten sich z.B. 5 alleinstehende Männer und 7 alleinstehende Frauen teilen**, eine Geschlechtertrennung finde nicht statt.

Viele Menschen seien stark **kriegstraumatisiert** und litten unter erheblichen psychischen Beeinträchtigungen, das Zusammenleben über mehr als nur ganz wenige Tage sei unter diesen Umständen unzumutbar, viele Kriegsflüchtlinge seien bereits 6 Monate und mehr dort. Alle könnten nicht oder nur sehr schlecht dort schlafen.

Spinde stünden nicht für alle Bewohner*innen zur Verfügung, viele Spinde seien kaputt. Es werde **sehr viel gestohlen**. Spinde seien vom Personal geöffnet und Essen entsorgt worden.

Viele **Sanitärkabinen** seien nicht mehr abschließbar, weil die Schlösser schon lange kaputt seien. Die WC-Anlagen seien 2 Stunden zur Reinigung geschlossen. Nachts sei es sehr **kalt** und zugig, wenn man auf das WC oder zur Dusche gehen müsse.

Es habe eine **Protestaktion** gegeben mit 130 Unterschriften gegen die **Räumung eines Zeltes**, die Bewohner*innen hätten in anderen Zelten noch enger zusammenrücken müssen. Eine Familie aus Mutter und minderjährigen Kindern sei auf verschiedene Zelte verteilt worden. Eine Familie aus 6 Personen habe nur 5 Betten zugewiesen bekommen. Einem Bewohner mit Epilepsie sei das obere Stockbett zugewiesen worden. Ein 3jähriges Kind sei aus dem oberen Bett runtergefallen. Viele Betten seien kaputt. Ein **krebskranker Bewohner**, der

Chemotherapie erhält, habe angesichts des Stresses mit der Umzugsaktion akute Atemnot bekommen, ein **Rettungswagen** hätte gerufen werden müssen.

Einige **Mitarbeitende** würden versuchen heimlich zu helfen beim Ausfüllen von **Antragsformularen** (Jobcenter, Kindergeld, Wohnberechtigungsschein usw.). Sie müssten dies heimlich tun, weil ihnen offiziell **jede Hilfe verboten** sei. Die Beratung der Mitarbeitenden der **Johanniter** sei offiziell beschränkt auf mündliches **Übersetzen** von Dokumenten etc., die Beratung der **Malteser** beschränke sich auf die Hilfestellung zum Aufsuchen von Adressen in Form von ausgedruckten **Wegbeschreibungen**.

Es sei unklar wie lange man in TXL bleiben muss und wann und wie die **Zuweisung einer anderen Unterkunft** für Bewohner*innen erfolgt. Die **Soziale Wohnhilfe** des Bezirks würde erklären, nur das LAF in TXL sei dafür zuständig. Dort gebe es jedoch keine Auskünfte, wann wie und wo und warum man aus TXL rauskommt.

Johanniter und **Malteser** seien in TXL nicht nur für die „Beratung“ (die keine sei) sondern auch als **Betreiber** jeweils auch für ein Zelt verantwortlich.

Es gebe von 7 bis 9:30 h **Frühstück**, viele Kinder würden aber bis mittags schlafen, da es keine Schule gebe, sie bekämen dann kein Frühstück mehr, da man das Essen nicht ins Zelt mitnehmen dürfe.

Die **Qualität des Essens** sei ungenügend, es gebe zB Tomatensuppe die nur aus Wasser und Tomatenmark hergestellt sei, oder Suppe die aus Wasser mit rohem Blumenkohl und rohen Kartoffeln bestehe, oder aus Tiefkühlgemüse und Wasser. Wenn man später komme, gebe es oft nicht mehr genug zu essen. Wenn man eine **Außentermin** habe, zB Sprachkurs, Termin beim Jobcenter usw. gebe es nichts zu essen.

Besuch sei verboten. Die Aussteigenden an den **Bussen** würden von der Security auf Bewohnerausweise kontrolliert. Die Ausweise zeigen einen **großformatigen schwarzen QR-Code** auf weißem Grund, wodurch die Bewohner*innen ggf. auch schon von Weitem identifiziert werden könnten.

Der kostenlose Bus fahre seit dem 1.5.2023 nur noch bis Jungfernheide, nicht mehr wie zuvor zum Hauptbahnhof. Kostenlose **BVG-Tickets** für Bewohner*innen, die noch keine Sozialleistungen erhalten haben, gebe es nicht. Folge seien entsprechende **Strafen**.

Es hätte **Initiativen** gegeben, die Lebensmittel spenden oder ein Picknick für Kinder organisieren wollten, das sei verboten worden.

Auf **P 10** sei der Zugang unklar, P 10 werde mehrsprachig als „**Ort der Begegnung**“ beworben, ehemaligen Bewohner*innen sei jedoch der Zugang zu P 10 verweigert worden.

Es gebe **WLAN**, außerdem jeweils **einen PC** für ca 700 Personen.

Waschmaschinen stünden 24/7 zur Verfügung, seien aber teils kaputt, Waschmittel werde zur Verfügung gestellt, Trockner gebe es zu wenige.

Die **Postzustellung** funktioniere nicht gut. Man müsse immer wieder selbst aktiv am Infopoint im Zelt nach Post fragen. Es gebe keinen Aushang o.ä., für welche Bewohner*innen bzw. Bettennummern jeweils Post angekommen sei. Die Bewohner*innen würden durch das Personal auch ansonsten nicht über für sie eingegangene Post informiert. Das Personal am Infopoint spreche kein russisch oder ukrainisch(?). Sehr viel Post gehe als unzustellbar an den Absender zurück.

Seit ca drei Wochen würden im UA TXL auch wieder **Asylsuchende** zB aus Afghanistan und Syrien leben.

Es gebe viele, die angesichts der Umstände in TXL wieder **ins Kriegsgebiet in der Ukraine zurückgegangen** seien oder dies überlegten und zB im Keller ihres zerbombten Hauses in Charkiw leben würden.

Noch ein Gespräch mit Bewohner*innen des UA TXL

Der **Beschwerdebrieff der 130 Bewohner*innen** sei den Sprachmittler*innen des UA TXL übergeben worden, damit diese ihn übersetzen und an die Heimleitung („weiße Westen“) weitergeben. Es sei nicht bekannt, ob das auch geschehen sei. Es habe jedenfalls keinerlei Rückmeldung auf den Beschwerdebrieff gegeben. Die bisherige Security sei unverändert dort tätig. Eine Firmenbezeichnung auf den Westen der Securities gebe es nicht. Der Brieff könne im Internet veröffentlicht und an Presse und Politik weitergegeben werden, jedoch ohne die 130 Namen und Unterschriften. Es sei nicht der erste Beschwerdebrieff. Es habe nie eine Reaktion auf die Brieffe gegeben. Leider gebe es keine Fotos von den vorherigen Beschwerdebrieffen. Alle Bewohner*innen hätten sehr große Angst, aus dem UA TXL rauszufliegen und obdachlos ausgesetzt zu werden. Man werde ständig mit Hausverbot bedroht, es herrsche ein starker psychischer Druck.

Es gebe **zwei Toilettenbereiche** (für Behinderte und Allgemein). Beide Bereiche würden neuerdings gleichzeitig zum Reinigen geschlossen, mittags und abends jeweils für eine ganze Stunde. Das sei ein großes Problem für insbesondere ältere Menschen, die aus gesundheitlichen Gründen öfters auf die Toilette müssten (z.B. wegen Blasenschwäche) und denen bisher gestattet worden sei, mit entsprechendem Attest der DRK-Ärzte die Behindertentoilette zu benutzen. Diese Atteste würden die Securities neuerdings nicht mehr akzeptieren, sie würden nur noch Personen mit Rollstuhl auf die Behindertentoiletten lassen. Darauf beziehe sich die letzte Forderung im Beschwerdebrieff.

In TXL sei es für **ältere Menschen, Kranke und Behinderte** besonders schwer, da es keine spezielle Betreuung gebe. Viele Bewohner*innen seien im Rentenalter und/oder schwer chronisch krank, zB in laufender Chemotherapie. Die Unterbringung im UA TXL sei für sie mangels Ruhe- und Ruckzugsmöglichkeit völlig unangemessen und gesundheitlich schädlich.

Viele Bewohner*innen seien schon sechs und mehr Monate in TXL. Es gebe Personen die **schon seit zehn Monaten dort seien**. Wann eine Verteilung in eine GU stattfinde, sei völlig unklar. Manche Bewohner*innen dürften TXL schon nach drei Wochen verlassen, viele würden auch nach zehn Monaten nicht auf eine andere Unterkunft verteilt. Man wisse nicht warum und nach welchem Prinzip. **Kranke und behinderte Personen würden jedenfalls nicht vorrangig verteilt**. Insgesamt würden nur sehr wenige Personen TXL verlassen.

Die **Securities** seien oft übergriffig und würden die Bewohner*innen auch anfassen. Die Securities sprächen nur arabisch und deutsch. Es gebe keine Übersetzer*innen, um sich mit ihnen zu verständigen. Die Regeln in TXL würden nur für Bewohner*innen gelten, nicht für Mitarbeitende. Z.B. würden die Securities sich auch während der Nachtruhe laut unterhalten und durch die Gänge der Schlafabteile gehen, so dass man nicht schlafen könne.

Taschenkontrollen habe es früher nur am Eingang gegeben. Jetzt würden die Taschen auch auf dem Weg aus den Sanitarräumen ins Schlafzelt kontrolliert. Die Securities würden allerdings nicht darauf achten, dass im Zelt nichts geklaut wird.

Das **Leitungswasser** aus dem Wasserhahn dürfe nicht getrunken werden, darauf sei man bei Ankunft eindringlich hingewiesen worden. Der Wasserspender im Schlafsaal seien kaputt. Die Wasserspender im Essenzelt sei entfernt worden. Jegliches Essen (auch luftdicht verpackt) und teils auch Wasserflaschen dürfe nicht mit ins Schlafzelt genommen werden. Die Securities würde diese Sachen den Bewohner*innen abnehmen und in den Müll werfen.

Das **Essen** sei nicht nur sehr schlecht, sondern es reiche auch mengenmäßig nicht aus. Es gebe einen Aushang „Gehen Sie nicht zur Berliner Tafel sondern wenden Sie sich an den Caterer“. Dort bekomme man aber oft nichts. Deshalb würden sich viele selbst etwas zu essen kaufen.

Bewohner*innen mit Spinden könnten Essen dort aufbewahren. Es gibt aber **zu wenig Spinde** für alle, viele Spinde seien kaputt. Viele, auch alleinstehende, Bewohner*innen hätten gar keinen Spind. Es gebe eine

Warteliste mit mehreren dutzend Personen pro Zelt, denen jeweils eine entsprechende **Wartenummer** zugewiesen worden sei, um irgendwann mal einen Spind zu bekommen.

Es gebe ein **Kinderzimmer** für Kinder von 5-12 Jahren, in dem zwei Mitarbeiter*innen versuchen würden, etwas mit den Kindern zu machen. Die Kinder würden dort aber nicht beaufsichtigt. Die Mitarbeiter*innen hätten alle Kinder ohne Einverständnis der Eltern fotografiert. Die Kinder hätten sich erschrocken und die Eltern seien darüber sehr wütend gewesen und hätten eine Anzeige bei der Polizei gemacht. Die habe aber nichts gefunden.

Bewohner*innen dürften in TXL **generell nicht fotografieren, weder Personen noch Gegenstände, Aushänge oder dergleichen**. Nicht einmal sein eigenes kaputtes Bett dürfe man fotografieren. Man bekäme sofort eine Abmahnung. Securities würden ggf das Telefon wegnehmen oder die Leute in einer Ecke körperlich angreifen. Sie würden agieren wie Gefängnisaufseher. Manchmal hätten Securities sich hinter dem Zelt auch betrunken gegenseitig geprügelt. Wenn man sich bei der Leitung darüber beschwere, würde diese nichts dagegen tun.

Für 700 Menschen gebe es nur **4 Waschmaschinen** und 4 Trockner. Sie seien zwar 24 h zugänglich, man müsse sich aber immer an eine lange Schlange anstellen, eine Warteliste gebe es nicht

Wegen **geringfügiger Kleinigkeiten** gebe es Konflikte mit den Mitarbeitenden. Eine Bewohnerin hätte z.B. Kleidungsstücke auf einem freien Stockbett abgelegt. Sofort seien Mitarbeitende gekommen, die die Sachen dort weggenommen hätten. Da das Gemeinschaftsregal voll gewesen sei, hätten sie Wäsche anderer Bewohnender auf den Boden geschmissen und ihre Sachen dort hineingelegt.

Alle Bewohner*innen würden beim Einzug zur TBC-Kontrolle **geröntgt**. Eine Bewohnerin habe bei einem vom Betreiber veranlassten Umzug von einem Zelt in ein anderes Zelt nicht sofort ihren Röntgennachweis gefunden. Sie sollte deshalb nochmal geröntgt werden. Es sei unverständlich, dass der Betreiber nicht einfach in seine Datenbank schauen würde, wo alle Befunde ja erfasst seien.

Die **Sprachmittler*innen** seien inkompetent und würden oft falsch übersetzen.